

Paul Kellermann

**Brauchen wir Arbeit? Brauchen wir
Geld? Brauchen wir beides?**

18 Thesen

Club of Vienna, 13. Februar 2019

„Die Schwierigkeit liegt nicht so sehr in den neuen Gedanken als in der Befreiung von den alten, die bei allen, die so erzogen wurden, wie die meisten von uns, sich bis in die letzten Winkel ihrer Geistesart verzweigen.“ (John Maynard Keynes, 1883-1946)

Auswahl der banalen Bedeutungen von „Arbeit“

- Erwerbsarbeit
- Beschäftigungsverhältnis
- Lohnarbeit
- Arbeitsplatz
- „Arbeit und Kapital“
- Produktionsfaktor
- Prozess der bewussten schöpferischen Auseinandersetzung
- plan- und zweckmäßige Tätigkeit
- Ergebnis einer aufwändigeren Tätigkeit

These 1:

Neue Informationen treffen bei Erwachsenen auf bereits gefestigte Einstellungen; Folgen:

- Dieselbe Information wird verschieden wahrgenommen.
- Unterschiedliche Möglichkeiten/Unmöglichkeiten der individuellen Meinungsveränderung durch Lernen.

These 2:

Zwei Begriffe, die für das Leben in industriell entwickelten Gesellschaften existentielle Bereiche bezeichnen, nämlich „Arbeit“ und „Geld“, sind im allgemeinen und im persönlichen Verständnis besonders wenig veränderbar.

These 3:

Festgefahrene Einstellungen (Stereotypen) über Arbeit und Geld sind „Handlungsorientierungen“. Sie bestimmen wie andere Stereotype (z.B. über „Bildung“) suboptimales Handeln, wenn es um die Sicherung und Verbesserung menschlicher Lebensbedingungen geht.

Allgemein gilt: „Wer falsch denkt, kann nur zufällig richtig handeln.“

These 4:

Menschen sind zugleich natürliche und soziale Wesen. Um ihr Verhalten verstehen zu können, arbeiten im Idealfall Biologie und Soziologie zusammen.

Außerhalb des eigenen Arbeitsbereichs wird auf Grund der erreichten extremen Arbeitsteilung – insbesondere auch in den Wissenschaften – kaum bewusst kooperiert.

These 5:

Arbeitsteilung ist der dynamisierende Prozess innerhalb der Organisation von Arbeit.

Arbeitsteilung hat die spektakuläre Produktivitätssteigerung der menschlichen Arbeitskraft und damit überhaupt erst ermöglicht, dass bald acht Milliarden Menschen die Erde bevölkern – einerseits medizinisch, was die Sterberate senkte, andererseits agrarökonomisch, was die Ernährung betrifft.

Auf der anderen Seite ermöglichte allgemeine und wissenschaftliche Arbeitsteilung in der neueren Menschheitsgeschichte Massenproduktion, Massenvernichtungswaffen, Massenmorde; in der Folge Migrationsbewegungen bisher unbewältigten Ausmaßes und überdies den bedrohlichen Klimawandel.

These 6:

Zu einem umfassenden Verständnis von Arbeit und Arbeitsteilung gehört die Differenzierung von bezahlter Arbeit, unbezahlter und nichtgeleisteter Arbeit.

These 7:

Auf bezahlte Arbeit – also Erwerbsarbeit, Beschäftigung oder Job – ist heute das allgemeine Verständnis von Arbeit mehr oder weniger beschränkt.

Daraus ergeben sich schwerwiegende Folgen:

- dass unbezahlte Arbeit in der Regel nicht als Arbeit begriffen wird,
- dass nicht geleistete Arbeit kaum wahrgenommen wird.
- Und Probleme, deren Lösung nicht honoriert wird, werden auch nicht bearbeitet.

These 8:

Das auf Geld orientierte Verständnis von Arbeit und das darauffolgende Handeln begründen Irrtümer, die individuelles und kollektives Leben erschweren.

So wird allgemein nicht erkannt und im Verhalten berücksichtigt, dass alle Menschen, mit Ausnahme der Hilfsbedürftigen, beides haben: Bedürfnisse und Arbeitsvermögen. Die Verengung des Denkens auf Geld spaltet den Zusammenhang.

Da Geld in der Regel nur über Erwerbsarbeit zu erhalten ist, besteht Konkurrenz um bezahlte Arbeitsplätze sowie Absatzmärkte, wodurch es oft zu Neid, Missgunst und Konflikten kommt.

These 9:

Da nicht das vorhandene, sondern das bezahlte oder zu bezahlende Arbeitsvermögen zählt, kommt es zu der unvernünftigen Situation, dass erwerbslose, arbeitswillige Menschen mit Bedürfnissen und Arbeitsvermögen wegen vorgeblich nicht vorhandener Geldmittel von anderen Erwerbstätigen ausgehalten oder auch nicht ausgehalten werden.

Die Grenzen der Geldverfügbarkeit sind für Privathaushalte, Betriebe und Staaten verschieden.

These 10:

Die Erklärung für die Situation, erwerbslose Arbeitswillige nicht gegen Bezahlung arbeiten zu lassen, sind das enge Geldverständnis und die Bedeutung, die Geld in der extrem arbeitsteiligen Gesellschaft erlangt hat: Geld wird als beschränkt vorhanden und legitim für nur durch Erwerbsarbeit erlangbar gehalten.

Ohne Geldverfügbarkeit ist ein Leben in der „Geldgesellschaft“ kaum möglich, da fast alle benötigten Dinge gekauft werden müssen.

Umgekehrt wird geglaubt, mit Geld sei alles erreichbar („Moneyismus“).

These 11:

Die gesellschaftsgeschichtliche Entwicklung von der Sklaven- über die Leibeigenengesellschaft sowie der Gesellschaft der Mägde, Knechte und Dienstmädchen zur Lohnarbeitergesellschaft erklärt den Bedeutungswandel von Geld:

Der frühere äußere, physische Arbeitszwang wurde durch Bezahlung und durch die Losung, jeder ist seines Glückes eigener Schmied, verinnerlicht.

Nach Geld zu streben wurde zur persönlichen Lebensnotwendigkeit.

These 12:

Um unsere Lebensbedingungen durch Arbeit sichern und verbessern zu können, müsste verstanden werden, was Arbeit letztlich oder im Grunde bedeutet:

- Arbeit ist eine Tätigkeit, die Dienste und Güter zur Stillung von Bedürfnissen verfügbar macht.
- „Bedürfnis“ ist ein Erfüllungserfordernis für Wohlbefinden.

These 13:

Um das Wirtschaftssystem (Produktion, Distribution, Konsumtion von Gütern und Diensten) rational mit dem Instrument „Geld“ steuern zu können, muss verstanden werden, was Geld seine Gültigkeit verleiht :

Die längerfristige Gültigkeit von Geld beruht auf seiner allgemein glaubhaften und verwirklichtbaren Vermittlung von

- einerseits dem symbolhaften Versprechen der Geldemittenten, entsprechende Leistungen als Waren verfügbar zu machen;
- andererseits auf dem im Geld symbolisierten Anspruch der Geldbesitzer auf Leistungen.

These 14:

Der Wert von Geld beruht auf seinem realen Gegenwert.

Geld, für das kein realer Gegenwert geschaffen wird, ist Falschgeld – analog wie digital.

Geld, für das nichts Reales zu kaufen ist, ist kein Geld.

These 15:

Gemeinsames Vertrauen auf Leistungsversprechen und Leistungsanspruch sowie deren Realisierbarkeit sind die Basis für das Funktionieren von Geld.

Gültiges Geld hat wichtige Funktionen als:

- Zahlungsmittel
- Tauschmittel
- Wertmessungsmittel
- Wertaufbewahrungsmittel
- Mittel der Organisation von Arbeit

These 16:

Brauchen wir Arbeit?

Ja, wir brauchen Arbeit in einem umfassenden Sinn als produktive (unbezahlte oder bezahlte) Tätigkeit, wenn wir unsere individuellen und kollektiven Lebensbedingungen physiologisch und mental, psychisch und medizinisch, sozial und kulturell sichern und verbessern wollen.

These 17:

Brauchen wir Geld?

Ja, wir brauchen Geld,

- um das Wirtschaftssystem von Produktion, Distribution und Konsumtion rational steuern zu können und
- um den Kauf der erwünschten, in extremer Arbeitsteilung entstandenen, Güter und Dienste zu ermöglichen.

These 18:

Brauchen wir Geld und Arbeit?

Ja, wir brauchen beides, Arbeit und Geld, um individuell und kollektiv ein zufriedenstellendes Leben in der entfalteten Geldgesellschaft extremer Arbeitsteilung führen zu können.

paul.kellermann@aau.at

Entwicklung verschiedener Einkommen

auf Basis 2003 = 100, Wachstum seit 2003



WZ-Grafik: Moritz Ziegler; Quelle: Arbeiterkammer, Statistik Austria; Foto: sebra/Adobe Stock;

WIENER ZEITUNG



Stoffsammlung/Vorbemerkungen

- „Sie werden am Arbeitsmarkt im Mittel um ein Drittel weniger verdienen.“ Wiener Zeitung, 6.2.2019, S. 13 (Die Letzten werden die Ersten sein von Bernd Vasan)
- Wir müssen arbeiten, weil wir unserer kleinen, inneren Natur, der Triebe und der Vergänglichkeit, unterworfen sind und weil die äußere, große Natur uns immer wieder Probleme macht. Heute vielleicht noch bedrohlicher als in der Vergangenheit, weil unsere „natürliche Dummheit“ die Geschehnisse in der äußeren, der großen Natur negativ beeinflusst.
- Übersicht: Die wichtigsten Erkenntnisse des Credit Suisse Sorgenbarometer 2018: Die Arbeitslosigkeit war von 2003 bis 2016 ununterbrochen das größte Problem der Schweiz. Letztes Jahr wurde sie von der Altersvorsorge auf Platz zwei verdrängt und erlebte in den letzten zwölf Monaten einen regelrechten Einbruch: Gegenüber 2017 verlor die Arbeitslosigkeit als Sorge 22 Prozentpunkte und liegt neu mit 22 % auf Platz sechs der Sorgenrangliste.
- „Anschlag in Afghanistan fordert mehr als 100 Tote.“ WZ 22-1-2019, S. 6
- Nichts hervorgehoben/unüblich: Thesen ... Hintergrund, dann Nr. notieren; welche These am meisten? Thesen, weil komplexe Verhältnisse und Vorgänge.
- „Vermögen der Reichen legt massiv zu.“ (2,5. Milliarden/Tag, ... Vermögen der Reichen 2018 um 12 % gestiegen, ärmere Hälfte der Bevölkerung 11 % Einbuße) Wirtschaftswoche, 21.1.2019, abgefr. 8.1.2019.
- Grundeinkommen in Finnland: Teilnehmer berichten, wie das Experiment ihr Leben veränderte: “Wenn du dich frei fühlst, bist du kreativ, und wenn du kreativ bist, bist du produktiv.” Von Laura Peddison
- Sozial ist, was Arbeit schafft.